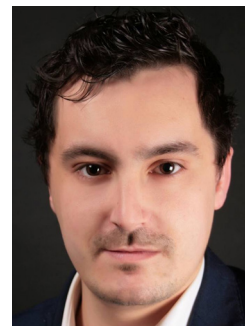


# INTERPRETATIONSSACHE: EIN GEDICHT

Für den **Hausacher LeseLenz** stellt PD Dr. Björn Hayer  
in loser Reihenfolge jeweils ein Gedicht vor.  
Heute: *Ritual* von Mario Osterland

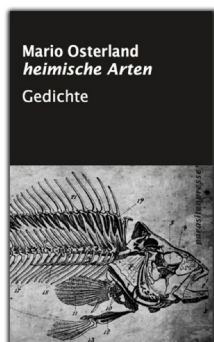


PD Dr. Björn Hayer  
ist Literaturkritiker und  
leidenschaftlicher  
Lyrikleser

## RITUAL

nachdem wir mit uns fertig waren ???  
wuschen wir das Blut von den Wänden  
stiegen gemeinsam in die Wanne *Parallelismus*  
spülten uns die Augen aus

du hattest meine Brust berührt  
sie mit den Nägeln geöffnet  
das Wasser lief langsam in mich hinein  
wurde zu einem Sog der dich mitriss  
↳ Wasser wird zu Subjekt



**MARIO OSTERLAND:**  
heimische Arten  
Parasitenpresse, 2017  
42 Seiten  
9,00 Euro

## GIB MIR GEWALT!

Eine toxische Beziehung, die im ritualisierten Schmerz das Leben sucht – Mario Osterland und die Entdeckung der Grausamkeit.

Vom Schönen und Guten findet sich reichlich in der Geschichte der Lyrik, die vor allem zum auslaufenden 19. Jahrhundert auch das Hässliche und Zerstörerische – etwa in Texten von Baudelaire sowie der deutschsprachigen Décadence- und der späteren Expressionismusdichtung – für sich entdeckt. In der Gegenwart besetzte lange Zeit Ror Wolf das Register schauerlicher Poesie, gespickt mit grotesk-galligem Humor. Mit Mario Osterland ist nun eine neue Stimme in den überschaubaren Kreis unheimlicher Lyriker unserer Tage eingezogen.

Was sein Gedicht schildert, mag als einmaliges Ereignis schon genug Grausamkeit bedeuten. Wie muss es dann erst als Ritual, wie es der Titel andeutet, wirken? Klar ist in dieser rätselhaften Miniatur nur: ein Paar stürzt sich in die Gewalt, von der wir nur aus der Nacherzählung erfahren. An den Wänden und offenbar auch auf den Körpern klebt Blut. Selbst die Augen gilt es erst zu waschen, bevor man wieder die Welt wahrnehmen kann. Auf dieses erste möglicherweise schon todesnahe Aufeinandertreffen folgt in der Wanne sogleich der zweite Übergriff. Aus der Berührung mit den Nägeln durch das weibliche Du wird die Öffnung der Brust, sodass nun Wasser in den wahrscheinlich männlichen Körper fließt. Man könnte vermuten, diese Operation sei ein Akt der Befreiung für sie. Doch weit gefehlt. Denn indem die Flüssigkeit in ihn fließt, entsteht ein Sog, der das das Gegenüber mit sich reißt. Während die Prosa sich bei solcherlei kriminalistisch brisanten Vorkommnissen um Aufklärung und Plausibilisierung müht, genügen der weitaus freieren Lyrik Leerstellen, über die sich allerhand Spekulationen anstellen lassen. Gewiss ist dabei der Umstand, dass das lyrische Ich bei alledem keinen Widerstand leistet. Es akzeptiert den Schmerz, lässt ihn zu und provoziert ihn mit dem scheinbar einstudierten Vorgehen geradewegs. Genauso ist das Du von ihm abhängig. Es kann sich nicht lossagen, sondern wird gänzlich ins selbst verursachte Verderben gezogen. Sieht man von der Brutalität ab, deren Regelmäßigkeit sich in den Parallelismen vermittelt, ist hier höchste Leidenschaft im allerbuchstäblichsten Sinne am Werk, gefasst in zwei geradezu ironisch ordentliche Quartette. Schließlich muss eben alles seine Form haben, selbst der Sadomasochismus, selbst die Bluttat, selbst der Rausch inmitten der Gewalt, die auf skurrile Weise auch Zeugnis der Vitalität ist.